

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 158. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 10. Juli.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Frankfurt a. M. 6. Juli 1914.

Bekanntmachung

Proviandamt Frankfurt a. M. Eisenbahnstation Frankfurt a. M. West laut fortgesetzt Neu der neuen Ernte.
Nahme bei gutem Wetter täglich von 7—12 und
4 Uhr mit Ausnahme von Samstag nachmittags.
Nahme kann gleich von der Wiese angefahren werden,
wenn gut gewonnen und getrocknet sein.
Nahme wird noch Roggenstroh gekaut und zwar:
Nahme Maschinendruck sowie auch Preßlangstroh.
Nahme Nähere durch das Proviandamt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Zar und der Präsident.

Geschenke und Politik.

Die vorauszuweisen war, hat die französische Kammer
von den Sozialisten an dem russisch-französischen
erhobenen Kritik die Kosten für die in diesem
an der Reise des Präsidenten der Republik
in der östlichen Europa bewilligt. Herr Poincaré besucht
den verbündeten Zaren, sondern auch die Könige
in den nordischen Staaten Dänemark, Schweden und
Norwegen, für welche allerdings politische Gesichtspunkte
in Betracht kommen können. Denn das Kabullieren
den nordischen Gewässern Vorboten weitgehender,
politischer deutscher Pläne seien, ist doch höchstens von
selbst, sonst aber von keinem vernünftigen
genommen. Ein norwegisches Blatt schrieb
von diesen Seemannsreisen, doch sind dabei fremde
in der norwegische Tinte getaucht worden.

Der Präsident der Republik aus Paris nach der
von der gute Onkel, der allen etwas mit-
teilt Herr Felix Faure vor bald zwanzig Jahren
die jetzt traditionell gewordene Reise unter-
nehmen die Kinder des russischen Kaiserpaars in dem
empfanglichsten Alter; und der Präsident hatte
eine ganze Wagenladung mitgehen heißen,
für den Zaren kostbare Kunstwerke und für die
französische Seide bestimmt waren. Herr
damals mit den kaiserlichen Kindern auf den
des Zaren-Palais und des Lachens und Jubelns
und bekam auch vom Kaiser Nikolaus beim
Abschied einen Kuß.

Die Geschenke spendenden Onkels haben
Faure's Nachfolger, die Herren Emil Loubet und
Poincaré, ausgeübt, aber einen Kuß haben sie vom
mehr bekommen. Herr Poincaré, der übrigens
Sommer als damaliger Premierminister in
war, wird sich wohl auch mit einer Umarmung
müssen; er braucht auch kein Kinderspielzeug mehr
denn der Thronfolger, das jüngste Kind des
Zaren aus den Kinderschuhen heraus; aber dafür
als Geschenke ja leicht andere Dinge. Und so
hat diesmal viel Freuens an dem sonst nicht
zu besuchende gerade nicht allzuviel Zeit geopfert zu
der festgelegt und geregelt.

Die Bewilligung der Reisekosten hat der Minister-
rat, der früher als radikaler Politiker von dem
Selbstherrschertum gerade nicht sehr begeistert war,
das Lob des Bündnisses in hohen Tönen ge-
spricht allein den Frieden Europas gewahrt, son-
dern auch sonst im letzten Jahre beständig bewährt habe.
Die Wahrung des Friedens ist nun freilich nicht dem
Zaren zu schreiben, sondern mehr der Tat-
kraft hinter der habsburgischen Monarchie stand,
die mitten in der militärischen Neu-Organisation
den Land wieder mal nicht schlagfertig war, und Eng-
land den deutschen Feuer zu holen, weil Rußland den größten
Antrieb hat von dem russischen Bündnis den Erfolg
die Regierung des Zaren von der sym-
metrischen Haltung gegenüber Deutschland, die nach dem
Besuch des Kaisers Nikolaus im Herbst 1912
wieder abgebracht hat. Aber für seinen eigenen
Antrieb dabei nichts herausgekommen. In Petersburg
sollen für die Auseinandersetzung mit Österreich, die
halten uns als Österreichs Verbündeten in
den Welttheater so bald anheben wird, auch nicht,
denn Herr Poincaré der Gast des Zaren gewesen
wie seine Regierung auf die inneren französischen
Antriebe gerade nicht mit höchstem Wohlwollen blüht.

Aus der Jugend der deutschen Kriegsmarine.

In diesen Tagen der Düppel- und Alsen-Feiern
schweifte der Blick unwillkürlich zurück zu den Anfängen der
heute so stattlichen deutschen Kriegsflotte. Sie stand damals
unter dem Kommando des Admirals Prinz Adalbert von
Preußen, der zwar durch die englische Schule gegangen
war, im Dienst aber keinesfalls das feine Wesen
leiden konnte. Die unablässige Übung erreichte denn auch,
daß im dänischen Kriege die kleine preussische Flotte mit
einigen sechzig Kanonen die bei weitem überlegene dänische
so beschäftigte, daß ihre ursprünglich beabsichtigte kräftige
Mitwirkung sowohl bei Düppel wie bei Alsen verhindert
wurde. Glücklich zogen sich die preussischen Schiffe in den
Swinemünder Hafen zurück.

Die deutschen Kriegsschiffe waren zur Zeit des dänischen
Krieges meist noch Segler, nur einige Fregatten waren mit
Dampfkraft ausgestattet; aber es dauerte doch geraume
Zeit, bis sich selbst höhere Offiziere mit den „alten
Kadetteln“, wie die Maschinen scherzhaft genannt wurden,
befreunden hatten. Die Armierung war für damalige Ver-
hältnisse gut, die Bedienungsmannschaft vorzüglich geschult,
auch für den Fall des Enterns, des damals noch möglichen
Kampfes Bord an Bord, mit Gründlichkeit vorbereitet;
unten in den Räumen des Schiffes fanden Musketen und
Säbel kein feierlich aufgereiht. Die Schiffssäbel, deren
einige noch in einem Berliner Museum aufbewahrt sind,
waren allerdings von einer Schwere, gegen die ein
Kürassiersäbel noch ein leichtes Flöckchen war; man kann sich
einen Begriff machen von den nervigen Fäusten der
Matrosen, die sie zu schwingen aussersehen waren. Wie
schon erwähnt, überwog zum Teil das englische Reglement,
wie es denn auch vorgekommen ist, daß an Königsgeburts-
tag, 22. März, ein Korvettenkapitän für König Wilhelm, den
„alten Gentleman, three Cheers“ ausbrachte.

Sogleich nach Beendigung des dänischen Krieges ging
Bismarck, der die große Bedeutung einer starken Flotte er-
kannte, daran, die Marine zu vergrößern. Viele Mittel
standen nicht zur Verfügung, doch hatte die Flotte, als sie
sich sechs Jahre später einem ungleich gewaltigeren Gegner
gegenüber sah, einen Stand erreicht, der einen wirksamen
Küstenschutz gewährleisten konnte. Im französischen Kriege
zählte die Flotte im ganzen drei Fregatten „König Wil-
helm“, „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ und die beiden
Fahrzeuge „Arminius“ und „Prinz Adalbert“; an kleinen
Schiffen hatten wir 9 Korvetten, 2 Aviso's und 22 Kanonen-
boote. Merkwürdigerweise beobachtete die französische Marine
während des Krieges 1870-71 eine unbegreifliche Passivität;
möglicherweise ahnte den Mahgebenden in Paris schon, daß
die Marine-Infanterie nach Mex und Sedan an Land besser
zu verwenden war als auf dem Meere. So kam es auch,
und die französische Marine-Infanterie hat sich, wie allge-
mein anerkannt wurde, sehr gut geschlagen. Selbst 2 fran-
zösische Panzerschiffe ließen sich am 24. August 1870 durch
den kleinen „Arminius“ in die Flucht treiben. Die einzigen
scharfen Schiffe französischerseits in der Nordsee sind von
einem ihrer schnellen Kreuzer abgefeuert worden, der auf
einer Rekognoszierungsfahrt einen unbewaffneten Handels-
dampfer eine Zeitlang vergebens jagte. In der Ostsee kam
es bei Rügen zu einem Schammittel zwischen ungleichen
Streitkräften, das ohne alle Folgen blieb.

Politische Rundschau.

**Graf Zeppelin hat seinen 76. Geburtstag im Kreise
seiner Familie und Angehörigen gefeiert.** Viele Vereine
waren in Friedrichshafen erschienen, um dem Grafen ihre
Guldigung darzubringen. Graf Zeppelins verflorenes Lebens-
jahr war gleichermaßen reich an Erfolgen wie an schweren
Schlägen. Auf der Friedrichshafener Werft konnte das 25.
Luftschiff fertig gestellt werden, manche fühne Fahrten sind
ausgeführt worden, aber in den Fluten der Nordsee versank
„L 1“, und in Johannisthal explodierte „L 2“.

Zeppelins Neffe als Marineattaché in Paris.
Fregattenkapitän Graf Erich von Zeppelin, ein Neffe des
Grafen Zeppelin, wurde zum Marineattaché bei der deut-
schen Botschaft in Paris ernannt. Graf Erich von Zeppelin
war 4 Jahre lang persönlicher Adjutant des Marinestaats-
sekretärs v. Tirpitz.

Bälou und Bethmann. Während der jüngsten
Durchreise des Fürsten und der Fürstin v. Bälou durch
Berlin ist es zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Holl-
weg und dem fürstlichen Paar laut „Tägl. Rundsch.“ wieder-
holt zu Verührungen gekommen. Herr v. Bethmann Holl-
weg ist sich in der Pflege des persönlichen Verhältnisses zu
seinem Amtsvorgänger immer gleichgeblieben. Er hat es
sich auch diesmal nicht nehmen lassen, den Fürsten von
Bälou aufzusuchen, eine Lebenswürdigkeit, die der vierte
Kanzler durch einen Besuch im historischen Palais in der
Wilhelmstraße erwiderte. Ferner machte an einem anderen
Tage Herr v. Bethmann der Gattin des Fürsten v. Bälou
seine Aufwartung und begegnete beim Verlassen des Hotels
im Vestibül dem von einem Ausgang zurückkehrenden Fürsten,
mit dem er dort ein von den Hotelgästen viel bemerktes
längeres Gespräch hatte.

Abg. Beck (nall.) scheidet aus dem Reichstage.
Nachdem die nationalliberale Reichstagsfraktion erst im

Maß d. J. in dem Abg. Quard, der zum Koburgischen
Minister ernannt wurde, ein bewährtes Mitglied verloren
hatte, hat auch für den zum Vorsitzenden der Landesver-
sicherungsanstalt Baden ernannten bisherigen Amtsvorstand
und Regierungsrat in Laßberg, der als Reichstagsabge-
ordneter der nationalliberalen Partei angehört, eine Ersatz-
wahl statzufinden. Während Dr. Quard erst 1912 in den
Deutschen Reichstag eintrat, gehört ihm Abg. Ved-Heidelberg
schon seit 1898 an.

Die Reichstagsersatzwahl in Koburg findet am Freitag
statt. Die Nationalliberalen haben den Amtsgerichtsrat
Stoll-Koburg aufgestellt, die Fortschrittler den Landtags-
präsidenten Arnold, die Sozialdemokraten den Rechtsanwalt
Hoffmann aus Hof in Bayern. Von dem ersten Wahlgange
ist ein endgültiges Resultat noch nicht zu erwarten, es wird
vielmehr zu einer Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen
und dem Sozialdemokraten kommen, wie es bei den vier
jüngsten Wahlen der Fall war. Einmal, nach der großen
Reichsfinanzreform im Jahre 1909, wurde dabei der sozial-
demokratische, sonst stets der nationalliberale Kandidat ge-
wählt. Nur durch festes Zusammenstehen bei der Stichwahl
können die bürgerlichen Parteien einen sozialdemokratischen
Wahlsieg verhüten.

Im 12. badischen Wahlkreise Heidelberg-Eberbach ist
dagegen die Wiederwahl eines nationalliberalen Abgeordneten
so gut wie sicher. Freilich hatte der Abg. Ved seinen Wahl-
kreis erst in der Stichwahl erobern können. Im ersten
Wahlgange waren abgegeben worden für Ved (nall.)
12 139, für Pfeiffer (Soz.) 8142, für den Zentrumskandi-
daten 6886 und für den Konservativen 1111 Stimmen. In
der Stichwahl wurde dann Herr Ved mit 16 294 Stimmen
gewählt, während für den Sozialdemokraten nur 1458
Stimmen abgegeben wurden. — Am 16. d. M. hat in dem
ostpreussischen Wahlkreise Labiau-Wehlau, der abweichend
fortschrittlich und konservativ vertreten wurde, für den ver-
storbenen konservativen Abg. v. Maffow eine Nachwahl statt-
zufinden.

**Die Folgen der überstärzten sozialpolitischen Ge-
setzgebung,** die sich schon auf verschiedenen anderen Ge-
bieten schmerzhaft fühlbar gemacht haben, werden auch auf
dem der Heimarbeiterversicherung bitter empfunden. Es
haben sich bei der Durchführung der Krankenversicherung der
Hausgewerbetreibenden derartige Schwierigkeiten ergeben,
daß man nicht ein noch aus weiß. In den nächsten Tagen
wird daher im Reichsamt des Innern eine Konferenz von
Regierungsvertretern und Sachverständigen über Mittel und
Wege beraten, aus der Sachgasse wieder herauszukommen.

Eine Bürgergarde gibt es jetzt nur noch in Belgien.
Geschichtlich bekannt ist die Bürger- oder Nationalgarde
Frankreichs, die zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung
gebildet worden war und vom Revolutionsjahre 1789 bis
zum Jahre 1871 bestand. Auch Deutschland hat seine
Bürgergarde gehabt. 1848 suchte die Berliner Bürgerwehr
den Schrecken der Revolution zu steuern. Wie wenig zeit-
gemäß derartige Einrichtungen jetzt noch sind, zeigen die
Verhältnisse in der belgischen Bürgergarde, die noch immer
existiert, obwohl sie mit dem Volksheer, das Belgien seit
Einführung der allgemeinen Dienstpflicht besitzt, in ewiger
Fehde liegt. Die Belgier, die so große Freunde bunter
Uniformen sind, mögen jedoch auf ihre Bürgergarde, die in
allen Städten über 10000 Einwohnern besteht, nicht ver-
zichten, trotz des oft heisenden Spottes, der an der ehr-
würdigen Einrichtung geübt wird.

Zu einer der jüngsten Sonntagsübungen, an den Wochen-
tagen findet kein Dienst statt, erschien ein Adokat Zwen-
delael, dessen flämischer Name Spahnmacher bedeutet, im
schwarzen Gehrock und Zylinder mit umgeschlanktem Säbel
und dem Gewehr auf der Schulter. Der Major forderte
laut „Doff. Itg.“ die vorgeschriebene Uniform, der rechts-
kundige Spahnmacher entgegnete, daß der Staatsanzeiger
eine solche Vorschrift nicht enthalte. Tatsächlich war in dem
maßgebenden Publikationsorgan infolge eines Verfehls nur
die Vorschrift enthalten, daß jeder Bürgergardeist Säbel und
Gewehr besitzen müsse; von Uniform und Käppi stand nichts
darin. Zwendelael wurde von den Militärgerichten, die er
bis zur höchsten Instanz anrief, gleichwohl abgewiesen und
verpflichtet, zum Dienste in Uniform zu erscheinen. Das tat
er denn auch, nahm jedoch insofern Rücksicht, als er sich bei
der in diesen Tagen erfolgten Sergeantenwahl von der
Bürgergarde wählen ließ. Ganz Brüssel lachte, die militä-
rischen Vorgesetzten und das Kriegsministerium waren jedoch
außer sich und stießen den Übermächtigen aus der Bürger-
garde aus. Der Adokat wird gegen diesen Spruch in
einem neuen Gerichtsverfahren protestieren, sodas Brüssel
auch künftig noch manchen Spaß mit seiner Bürgergarde zu
erleben hofft.

**Ein Brief der Herzogin von Hohenberg an eine in
Paris lebende Freundin wird von einem dortigen Blatte im
Wortlaut veröffentlicht.** Der Brief stammt aus dem Jahre
1909 und wurde kurz nach der Ernennung der Gemahlin
des Thronfolgers, die bis dahin Fürstin Hohenberg hieß,
zur Herzogin geschrieben. In dem Brief heißt es: Ich ver-
danke die Ernennung einzig den Verdiensten meines Ge-
mahls, dessen Verdienste von seinem Onkel anerkannt werden.
Wenn ich über die Ereignisse meines Lebens nachdenke, so
erblicke ich ein derartiges Eingreifen der Vorsehung, daß ich
mir über die großen Pflichten klar werde, die sie mir auf-

erlegt, und ich sage mir wohl, daß der Allerhöchste besondere Absichten mit mir hat. Demütig danke ich dem Schöpfer, und ich hoffe, seiner heiligen Kirche für die Wohltaten, mit denen er mich überhäuft hat, lohnen zu können. Welche Zukunft auch immer das Schicksal mir vorbehalten mag, ich werde niemals aufhören, nach Maßgabe meiner Kräfte für den Ruhm der Kirche zu arbeiten und für das Glück des Landes, dessen Regierung ich stets mein Interesse widmen werde, des Landes, das mein Gatte auf das tiefste liebt.

Ueber die weitere militärische Verwendung des deutschen Kronprinzen können die „Danziger Neuzeit“ auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen: Nachdem der Kronprinz jetzt mehrere Monate hindurch zum Großen Generalstabe kommandiert worden war, wird er im Laufe des nächsten Monats an den großen Kavallerieübungen auf dem Truppenübungsplatz Warthelager bei Posen teilnehmen. Hier wird er die Leibhusarenbrigade führen. An die Posener Übungen schließt sich dann die Fortdauer der informativischen Beschäftigung im Großen Generalstabe in Berlin. — Während der diesjährigen Kaisermanöver wird der Kronprinz dem Stabe eines Armeekorps-Oberkommandos zur dienstlichen Verwendung zugewiesen werden. Nach den Herbstmanövern übernimmt der Kronprinz als Nachfolger des Generalmajors v. Friedeburg das Kommando des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow ist mit seiner jungen Gemahlin von der Hochzeitsreise nach Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Das preussische Fideikommissgesetz. Bei fortgesetzter Beratung des Fideikommissgesetzes in der betreffenden Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte sich die Regierung entschieden gegen eine Ermäßigung der Stempelgebühren für Fideikommiss, damit nicht die Errichtung von Fideikommissen gefördert anstatt gehemmt werde.

Ein schärferer Arbeitwilligenschutz steht laut „Kreuz-Ztg.“ entgegen anders lautenden Meldungen doch in Aussicht. Das Blatt beruft sich für seine Behauptung auf die neulichsten Ausführungen des neuen preussischen Ministers des Innern von Loebell im Abgeordnetenhaus, worin es hieß: Die Reichsregierung ist ganz durchdrungen von ihrer Pflicht, den erheblichen Missethätigkeiten, die die Verletzung der Arbeitwilliger mit sich bringt, energisch entgegenzutreten, soweit die Gesetzgebung ihr die Mittel an die Hand gibt, und wenn es nötig ist, auch den gesetzlichen Schutz zu verstärken.

Ein Anschlag gegen Poincaré? Die Pariser Verhaftung der beiden russischen Anarchisten, von denen man annahm, daß sie ein Attentat gegen den Zaren geplant hätten, führte zur Verhaftung vier anderer Russen, in denen längst gesuchte Anarchisten erkannt wurden. In den Papieren des Kiritschew, dem man die gefährlichen Bomben abgenommen hatte, fand man eine Liste mit 20 Namen der russischen revolutionären Partei in Paris. Bei den vier Verhafteten, die zum Teil reichen und angesehenen russischen Familien angehören, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und Explosivstoffe beschlagnahmt. Die Braut eines der Verhafteten verübte einen Selbstmordversuch. Der Untersuchungsrichter neigt der Ansicht zu, daß die beiden zuerst verhafteten Russen ein Attentat nicht gegen den Zaren, sondern gegen den Präsidenten Poincaré geplant hätten, der am Sonntag in Amiens erwartet wird. Darauf deutet schon der Weg hin, den die Russen bei ihrer Fußwanderung mit den Bomben einschlugen.

Osterreich-Ungarn.

Osterreich und die großserbische Bewegung. Eine Änderung des politischen Kurses beabsichtigt Osterreich im Hinblick auf die überwiegende Mehrheit der loyalen Serben nicht, sondern nur strengere Polizeimaßregeln. Das wird laut „B. Z.“ in Bestätigung früherer Angaben in Wien auch als das Ergebnis der anderthalbstündigen Unterredung des Kaisers Franz Joseph mit dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold bezeichnet. Das Ergebnis der Untersuchung in Sarajewo war derart, daß ein diplomatischer Schritt in Belgrad erfolgen muß. Der serbischen Regierung sollen die Namen der Personen mitgeteilt werden, die durch die Untersuchung befaßt wurden. Die serbische Regierung soll aufgefordert werden, diese Personen ihrerseits zur Verantwortung zu ziehen und Sicherheit dafür zu bieten, daß die großserbische Propaganda auf österreichisch-ungarischem Gebiete von ihr verhindert wird. — In Serbien hat man sich bereits insofern entgegenkommend gezeigt, als man den Handel mit Waffen und Explosivstoffen weitgehenden gesetzlichen Beschränkungen und alle nationalpolitischen Vereine einer strengen Kontrolle unterwerfen will.

Irrrende Herzen.

Roman von Reinhold Drtmann.

58]

(Nachdruck verboten.)

„Mein! Es wäre nichts als die nutzlose Wiederholung einer peinlichen Szene, die uns beiden nur schmerzliche Eindrücke hinterlassen kann. Ich habe mit der Vergangenheit gebrochen, und ich möchte durch nichts und durch niemanden mehr an diese Vergangenheit erinnert werden.“

„Ah!“ atmete Gudex auf. „Nun muß er ja gehen!“

Aber der Unbekannte ging noch nicht, wenn er auch offenbar bis hart an die Tür getreten war. Nach einer sekundenlangen Pause sagte er:

„Ich ahnte freilich nicht, Marie, daß mein Anblick Dir so sehr verhasst sei. Mußt Du diesen ehrlichen Warnungen nur darum einen so unbedingten Trotz entgegen setzen, weil sie aus meinem Munde kommen?“

Da klang es heftig wie aus einem Schmerzgequälten Herzen, das nicht länger die Kraft der Selbstbeherrschung besitzt, zurück:

„Frage mich nicht, Lothar! — Laß Dir genug sein an dem, was Du von mir gehört! — Ich will nicht gezwungen sein, Dich für meinen Freund zu halten — ich will nicht — ich will nicht! — Glaube immer, daß ich Dich hasse! — Wenn wir jetzt als Feinde scheiden, scheiden wir doch wohl für immer!“

„Ja, für immer, Marie! — Aber Freund oder Feind — ich werde handeln, wie meine Pflicht es mir gebietet.“

Die Tür knarrte, und Gudex hatte eben noch Zeit, sich in den dunklen Winkel neben dem Schrank zu flüchten, denn ein breiter Strom hellen Tageslichtes fiel jetzt auf den Vorplatz hinaus. Und inmitten dieses Lichtes, das seinen nach der langen Finsternis geblendeten Augen wie ein überirdischer Glanz erschien, sah er die hohe, schlauke Gestalt seiner Madonna, das blonde Köpfchen tief gesenkt wie in bitterem Weh. Er sah, daß sie eine rasche Bewegung machte, als wolle sie den Davoneilenden halten, und daß sie dann plötzlich mit hörbarem Schluchzen das Gesicht in den Händen verbarg.

Ganz Europa gegen Serbien, falls die Unterfuchung ergeben sollte, daß amtliche Belgrader Stellen Spießgesellen zur Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars gebunden haben sollten. Eine anscheinend halbamtliche Auslassung des „Tag“ bemerkt dazu: Ist zwar der Königs-mord in Serbien kein unmögliches Ereignis, so hat man es dort bisher doch nicht gewagt, in einer benachbarten Monarchie blutige Arbeit für großserbische Zwecke verrichten zu lassen. Gegen eine solche Schamlosigkeit eines Nachbarstaates — vorausgesetzt immer, daß sie erwiesen wird — würde sich nicht nur die von ihr unmittelbar betroffene Donaumonarchie mit Entrüstung auflehnen und mit vollem Recht Sühne heischen, auch die ganze gesittete Welt würde sich in diesem Falle mit Abscheu gegen Serbien wenden. Deutschland würde Osterreich moralisch entschieden unterstützen. Auch in anderen Staaten würde man eine entschiedenere Haltung Osterreichs billigen. Denn ganz Europa hat ein berechtigtes Interesse daran zu wissen, ob sich in seinem berüchtigten politischen Wetterwinkel wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Mord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern seine Nordweste auch gegen Fürstlichkeiten anderer Staaten richten läßt.

Albanien.

Die dem Dreiverbände angehörigen Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission haben der Regierung des Fürsten Wilhelm angedehnt die verzweifelte Lage nach dem Vorgange Englands dringend geraten, den Fürsten zur Abdankung zu bestimmen. So wenigstens melden italienische Blätter und fügen hinzu, man müsse zusehen, wie sich zu dieser Maßnahme die Regierungen der Dreihundmächte stellen werden. In den maßgebenden Kreisen Roms erklärt man, Deutschland, Osterreich und Italien betrachten es als Ehrensache, den Fürsten, dessen Verlogenheiten zunächst von der Fahrlässigkeit der europäischen Diplomatie herrührten, in die Lage zu setzen, seine Autorität zu befestigen. Das ist ganz richtig. Nur hätten die Mächte bei dieser Erkenntnis die Pflicht, so schnell wie möglich einzugreifen, zumal ihr bisheriges Zögern und Zaudern schon unentschuldigbar ist.

Die Einnahme Korithas durch die vereinigten Nord-epiroten und Aufständischen ist um deswillen besonders wichtig, weil der genannte Ort nicht in dem strittigen Grenzgebiet, sondern erheblich weiter nördlich, nahe bei dem serbischen Monastir gelegen ist. Zum Falle Korithas reichten sich Griechen und Serben die Hand. Da Fürst Wilhelm Truppenverstärkungen nicht senden konnte, die Garnison aber zur Verteidigung der Stadt viel zu schwach war, so scheint Koritha ohne Hintenschuß in die Hände der Gegner gefallen zu sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß den holländischen Offizieren freier Abzug gestattet wurde. Die Herren befinden sich auf dem Wege nach Valona, von wo sie zu Schiff nach Durazzo weiterreisen wollen.

Prent Bibdoda, der vielgenannte brave Albanesenführer, der sich so lange den Anschein gab, die Aufständischen von Durazzo zu vertreiben, als er mit seinen Leuten Gelegenheit zum Plündern fand, forderte befanntlich vom Fürsten Wilhelm 100 000 Franks zur Löhnung seiner Soldaten und zur Fortsetzung seiner ersprießlichen Tätigkeit. Aber die Weigerung des Fürsten, diese Summe zu zahlen, ist er so empört, daß er nunmehr für die Rückkehr nach Durazzo auf das lebhafteste Stimmung macht und diesen als den einzigen Mann bezeichnet, der imstande wäre, die albanische Anarchie zu bezwingen. Es ist daher garnicht unwahrscheinlich, daß der Verbannte bald als Retter des Vaterlandes begrüßt werden wird. Einsteilen dauern laut „Voss. Ztg.“ die allnächtlichen Uebergänge der Malissoren und Miriditen Durazzos zu den Aufständischen an, mit denen auch die Gendarmen gemeinsame Sache machen.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 10. Juli 1914.

— **Gewerbeverein.** Die gestrige Mitglieder-Versammlung des Gewerbevereins im „Weilburger Hof“ war verhältnismäßig gut besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Herrn E. Schäfer erstattete dieser einen kurzen Bericht über die der Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau vorausgegangene Zentralvorstands-Sitzung in Niederlahnstein. Von Interesse war besonders die Mitteilung, daß der Entwurf der neuen Landbauordnung, welcher dem Vorstand zur Begutachtung vorlag, den Wünschen der Allgemeinheit mehr Rechnung trägt. Das Referat über die Generalversammlung selbst und die dortselbst gepflogenen Verhandlungen erstattete im Namen

der drei Abgeordneten Herr W. Bode. Interessierten den Bericht über die Tätigkeit des Gewerbevereins Nassau im Jahre 1913 vom Vorsitzenden Bode. Bode gab dann noch einen kurzen Ueberblick über die des Gewerbevereins von Niederlahnstein aus mit dem derzuges besucht worden war. Ein ausführlicher Bericht über die Ausstellung wird in einer späteren Nummer folgen. Handwerker und Gewerbetreibende (auch Mitglieder), welche die Ausstellung zu ermöglichen suchen wollen, mögen sich baldigt bei dem Vorsitzenden Herrn E. Schäfer melden. — Ueber die erste Gewerbeförderungs-Ausschusses für den Reg.-Bezirk Baden referierte der Vorsitzende, der über die Besetzung und die Aufgaben des Ausschusses eingehendes Kenntnis von einigen Schreibenden des Zentralvorstandes betreffend die öffentliche Volksversicherung, die Besetzung des Ausschusses, Empfehlung des Handwerkerblatts, die Grundsätze für die Mädchenfortbildungsschulen, die Mitglieder wurden gebeten, für einen regeren Besuch derartigen mustergültigen Mädchenfortbildungsschule einzutreten.

† **Fabrikpartaken.** Die Spartatätigkeit des deutschen les sieht hinter derjenigen anderer Länder teilweise zurück. Im Jahre 1907 z. B. kamen in Preußen 100 Einwohner 30 Sparbüchlein, in Schweden 88, in wegen 39, in der Schweiz 42 und in Dänemark 48 weitgehendste Erleichterung des Sparens, vor allem Vermehrung der Spargelegenheiten. Nach dieser Richtung würde eine Mitwirkung der industriellen Arbeiter größtem Werte sein. Zahlreiche Fabriken haben bereits in den Dienst der Sache gestellt und die Durchführung von Spareinlagen für die bei ihnen beschäftigten Arbeiter übernommen. Unter dem Titel „Die Fabrikpartaken“ hat die Zentralstelle für Volkswohlfahrt soeben eine Schrift herausgegeben, die ein Bild von diesen Spareinlagen gibt. Das Schriftchen, an dem eine Reihe von Beispielen, beispielsweise Friedr. Krupp in Essen, Bergische Stahlindustrie, die Elberfelder Farbwerke durch ihre Vertreter mitgearbeitet haben, bietet die schöpferische Anleitung für die Einrichtung und den Betrieb einer Fabrikpartake. Es giebt Auskunft über die mit den verschiedenen Systemen gemachten Erfahrungen und enthält praktische Muster für Statuten, Verordnungen und Formulare. Die Anschaffung kann durch Interessenten wärmstens empfohlen werden. Es ist zu haben von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Postfach 50, Augsburg, StraÙe 61, und durch Rael Verlag in Berlin.

(!) **Mikrobiologischer Kursus.** Interessenten mögen darauf aufmerksam, daß im Mikrobiologischen Institut Dr. A. Dettler in Bielefeld im Monat August d. J. ein Kursus zur Einführung in die mikroskopische Technik die Mikrobiologie stattfindet. Die Dauer des Kursus beträgt zwei Wochen berechnet; der genaue Zeitpunkt wird festgesetzt. Die Teilnahme ist allen Naturwissenschaftlern für diejenigen Teilnehmer, welche ein Mikroskop besitzen, ist der Kursus vollkommen unentgeltlich. Reagentien, Farbstoffe, Pfeifensack und sonstige Materialien gratis vom Institut zur Verfügung gestellt werden. bleiben die während des Kursus gefertigten Präparate Eigentum der Hersteller. Nur für die Benutzung des Mikroskopes des Institutes ist eine wöchentliche Gebühr von einer Mark zu zahlen. Da die Zahl der Teilnehmer beschränkt ist, empfiehlt es sich, Anmeldungen möglichst zu bewirken.

Der **Westerwaldklub** hält sein 26. Jahresfest am 11., 12. und 13. Juli in Honnef am Rhein ab. Es ist Empfang der Teilnehmer. 7 Uhr Abendessen im Klein, 9 Uhr Kommerz im Hotel Nüdesheim. 11 Uhr: Generalversammlung. 1 1/2 Uhr: Festessen. 12 Uhr: Tanzreunion. Montag: Ausflug ins Siebengebirge.

Die **Sonnenfinsternis** am 21. August wird ihrer Totalität nur auf einem Teil der Erde sichtbar, der vom nördlichen Grönland, über die Mitte der arktischen Halbinsel, über Sibirien nach der Ostküste von Indien verläuft. In Deutschland wird sie zu Dreiviertel bis Neunzehnzehntel wahrnehmbar sein.

Bemähe lautlos hatte sich der verhängnisvolle Jähling prall vollzogen; nur das Messer war mit schwachem Klingendem Aufschlag zu Boden gefallen. Gudex sah sich wirb blidenben, verlagerten Augen in das Gesicht des Feindes; seine Fähigkeit zu denken schien völlig erloschen, machte so wenig einen Versuch Widerstand zu leisten, entließen.

Da trat Marie auf die Schwelle ihres Zimmers mit tränennassen Augen und einer jungfräulichen Heftigkeit, die vielleicht wirklich ähnlicher wie je. Sie hatte Gudex unheiliger Bahnmünstet gesehen. Sie sah nur, daß die hinfällige, gebrechliche Gestalt mit eisernem Griff hielt, und mit einem Ausdruck unwilligen Entsetzens ihm zu:

„Was soll das bedeuten? — Willst Du mit mir verhandeln, fuchern auf solche Weise den Zutritt zu mir verweigern?“

„Deinen Besuchern?“ fragte er zurück, und die Stimme nicht in seiner Stimme. „So kennst Du diesen Mann? Und Du hattest ihn erwartet?“

„Wäre ich irgend jemandem Rechenschaft darüber schuldig ein Ende zu machen. Die Zahl meiner Freunde ist zu groß, daß ich ruhig zusehen könnte, wie man den armen, unheimlichen, unheimlichen von ihnen auf der Schwelle der Wohnung mißhandelt und beschimpft.“

In demselben Augenblick, da sie den Neuchelmlöcher Freund genannt, hatte Lothar ihn freigegeben. „Gehen Sie!“ sagte er kurz und hart.

— **Mag Ihnen denn ein anderer das Handwechelklöcher** — Und Gudex gehorchte, wie er wahrscheinlich auch anderen Befehl gehorcht haben würde. Er sah, wie die kraftlos herabhängenden Armen, ohne sich auch nur ein ziges Mal nach Marie umzusehen, schlich er die Treppe hinunter.

„Bleiben Sie, Herr Gudex!“ rief Marie bald, als sie eine Bewegung machte, als ob sie ihm nachzöge.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herr Bürgermeister a. D. Müller

im 72. Lebensjahre.

Aulenhäuser, den 10. Juli 1914.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Bürgermeister Müller.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt.

Merztl. Sonntag-Nachmittagsdienst
am Sonntag, den 12. Juli
Dr. Pontani.

4-Zimmerwohnung

Küche und Zubehör ganz oder geteilt zum 1. August zu vermieten.

Gartenstraße 15.

Wer verkauft sein Haus eventl. mit Geschäft od. sonstig günst. Anwesen? Gefl. Angebote nur v. Besitz. erbet. unter Postlagerkarte Nr. 58 Siegen.

Gewerbeverein.

Handwerker und Gewerbetreibende (auch Nichtgewerbetreibende), welche die **Werbund-Ausstellung** in Köln zu ermäßigtem Preise zu besuchen wünschen, wollen sich an unserm Vorsitzenden Herrn E. Schäfer baldmöglichst anmelden.
Der Vorstand.

Achtung!

Heberland-Zentrale.

Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Fertigung und Aufstellen von landwirtschaftlichen Maschinen, Transmissionen sowie Bäckerei- und Mehlgerei-Einrichtungen.

— Ausarbeiten von Kostenanschlägen. —

Technische Auskunft erteilt kostenlos

Elektrotechnisches Installations-Büro
Joh. Samacher, Weilburg.

Telephon Nr. 73.

Telephon Nr. 73.

Bekanntmachung.

Die Heberrollen-Auszüge für die Betriebe der Hebererei-Berufsgenossenschaft liegen von heute an im Bürgermeisteramt zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten aus.

Weilburg, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Leistungen und Leistungen für die Stadt Weilburg, im abgelaufenen Rechnungsjahr, ersuchen wir bis spätestens zum 20. Juli einzureichen.

Weilburg, den 2. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks der Kanalisierung des hiesigen Ortsteils ist das Befahren der Ortstraße hinter Bachseite nach dem senbach zu für Fuhrwerk 8 Tage lang vom 15. Juli an gesperrt.

Ellerhausen, den 9. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Nur noch heute

sind die beliebten Lose der

Deutschen Luftfahrer-Lotterien

(gültig für alle 3 Ziehungen)

zu haben bei

A. Gramer.

Fliegenfänger

4 Stück 10 Pfg.

empfehlen

August Bernhardt

Inh.: G. Weidner.

Sack- und Säufelpflüge

in verschiedenen Ausführungen empfehle zu billigen Preisen

Wilh. Zipp, Löhberg.

Zur Einmacheit

empfehle
Kornbranntwein
Spiritus (rein)

sowie sämtliche Gewürze.

Aug. Bernhardt

Inh.: G. Weidner.

Geräumige 3-4 Zimmer-Wohnung

per 1. Oktober 14 von kinderl. Ehepaar gesucht. Offerten an die Exped.

Klosettpapier

vorrätig bei A. Gramer.

Wohnung

mit Laden, Bierkeller und Benzinkanale zum 1. Oktober zu vermieten.
Wagnermeister Weidner.

Zum Einmachen

Weinsteinsäure, Zitronensäure, Weingeist, Weissessig, Pergamentpapier, Schwefelwasserstoff, Sämtliche Gewürze.
Max Brückner.

Dienstmädchen

Kräftiges in allen Arbeiten erfahrendes sofort gesucht.
Von wem folgt die Exped.

Ein Juwel im Haushalt

ist ein „Kieffer“-Einkoch-Apparat nebst den dazu gehörenden erstklassigen Kieffer-Konserven-Gläsern.

Verlangen Sie gratis Preisliste bei der Verkaufsstelle:

Fritz Zilliken, Eisenhandlung, Weilburg.

Weilburger Saalbau.

Sonntag, den 12. Juli d. Js., nachmittags von 4 Uhr ab

große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Orch. Waldus.



J. MANN & CO. BIELEFELD.

Absolute Garantie
Constante Zahlungsbedingungen.
Ausgezeichnet durch Verleihung der Königl. Preuss. Staats-Medaille, wie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

Fruchtsaft-Pressen

verschiedene Systeme

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Bürgergarde-Musik.

Deute Freitag abend

Probe.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. Juli predigt vormittags 10 Uhr Pfarrer Möhn. Lieder Nr. 27 und 247. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend, Pfarrer Möhn. Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche.

Sonntag 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachm. Andacht.

Während der Woche: 6 Uhr hl. Messe, Montags und Donnerstags noch eine zweite heil. Messe um 7 Uhr. Samstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Salve. Während derselben und unmittelbar nachher wieder Beichtgelegenheit.

Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr 55 Min., Samstag morgens 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9 Uhr 35 Min.

Die Lieferung und Verlegung der zu dem eisenbahnstädtischen Wasserwerk auf Bahnhof Weilburg erforderlichen Rohrleitungen Anschlagsumme etwa 8000 Mk. sollen verdungen werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus und können letztere, solange der Vorrat reicht, für 1,10 Mk. post- und bestellgeldfrei von hier bezogen werden. Die Angebote werden am 18. Juli 1914 vormittags 11 Uhr geöffnet. Vollendungsfrist: 7 Wochen. Zuschlagsfrist: 2 Wochen.
Limburg (Lahn.)

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRÄDER & NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzenrischem Ringlager & Eigenes Patent leichte kettenlose Fahrräder
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Wilhelm Zipp, Löhberg.

Das zurzeit meistgesungene Lied SEEMANN'S LOS

ist in folgenden Ausgaben erschienen:

Für hohe, mittl. und tiefe Singstimme mit Klavierbegleitung, je	1.50	Für 1 Violine (od. Mando-17 line mit unterlegt. Text	0.30
Transkription für Klavier zu zwei Händen	1.50	Für Trompete (Tongers Taschen-Album Bd. 51)	1.—
Fantasie-Transkription für Violine mit Klavier	1.50	Für Harmonium	0.80
Für 4 stimmigen Männerchor, Partitur	0.40	Für Laute mit unterlegtem Text	0.60
Jede Stimme	0.15	Für Zither mit unterlegtem Text	0.80
Für gemischten Chor, Partitur	0.40	Für Salonorchest., netto	1.50
Jede Stimme	0.15	„ Infanterie-Musik, „	2.—
		„ Blech-Musik, „	2.—
		„ Gross-Orchester „	2.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalien-Handlung und direkt vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Formulare für Bauangelegenheiten:

Bauscheine,
Ortspolizeiliche Vorprüfung des Bauerlaubnisgesuches,
Technische Prüfung des Bauerlaubnisgesuches,
Prüfung zum Zwecke der Rohbauabnahme,
Prüfung zum Zwecke der Gebrauchsabnahme,
Beanstandung der Rohbauabnahme,
Rohbauabnahmeschein,
Beanstandung bei der Gebrauchsabnahme,
Gebrauchsabnahmeschein,
Mittelteilung an den Nachbar pp.

vorrätig in der

Druckerei des „Anzeigers“.